

vielleicht Max Eastman, ein wahrer Künstler und Mann der Wissenschaft, aber das Opfer einer Anomalie. Er war ein Dichter mit altmodischen Tendenzen, blickte deshalb stets nach rückwärts. Im innersten Herzen Aristokrat und Individualist, konnte er sich nicht in die Kollektivorganisation, die er doch verfocht, einfügen. Er erläuterte in einer wundervollen englischen Prosa die Grundursachen der Religionen, der Politik, des Geschlechts und anderer sozialer Phänomene; in der Kunst jedoch hielt er sich an die Zufallstheorie.

Unter den Jüngeren ist Joseph Krutsch gut ausgerüstet, doch wandert er bereits den Weg, der Van Wyk Brooks Unheil brachte. Edmund Wilson ist eine starke Persönlichkeit, aber im Formalismus versunken und wird deshalb nie ans Ziel gelangen. V. F. Calverton besitzt ein großes gelehrtes Wissen über die neue Art der Kritik, doch sind bei ihm Gefühl und ästhetische Einsicht allzu schwach entwickelt. Joseph Freeman, der alle nötigen Eigenschaften für den großen Kritiker besitzt, schreibt viel zu wenig, um einen Einfluß auszuüben.

Randolph Bourne versprach der gesuchte Kritiker zu werden; er wußte genau, wie die große Masse in ihren Veränderungen neue Künstler und neue Gedanken schafft, kannte gut die internationale Arbeiterbewegung. Die Stürme der Geschichte erschreckten ihn nicht, und er anerkannte die Tatsache, daß der Kapitalismus abgeschafft werden müsse. In seinem Geist war die ganze Welt eine Einheit; er prüfte die politischen und wirtschaftlichen Tatsachen, wenn er sein Urteil über Literatur fällte; niemals verlor er, wie Van Wyk Brooks über ihn schrieb, „das Wissen um die neue soziale Welt, die sich nach oben tastet. Er war ein Wanderer, das Kind eines noch ungeborenen Volkes, gequält von leidenschaftlichem Heimweh nach dem geliebten sozialen Staat jenseits des Sozialismus“. Aber Bourne starb einsam und verlassen während des Weltkrieges, den er bekämpfte. Und niemand trat an seine Stelle.

Oh, Leben, sende Amerika einen großen Kritiker! Die junge Schriftstellergeneration verwandelt sich in wucherndes Unkraut. Einige fingen gut an, jetzt jedoch leben sie allzu üppig und vergessen die Glut ihrer großmütigen Jugend. Das Geld, das alles durchdringt, korrumpiert die Schriftsteller. Es ist unmodern geworden, an den menschlichen Fortschritt zu glauben, und unelegant, für eine bessere Welt zu arbeiten. Es ist unmodern und kindlich, in die Fußtapfen Tolstojs, Shelleys, Blakes, Burns, Whitmans und Trotzki's zu treten. Schicke uns einen Kritiker! Einen Riesen, der unsere Schriftsteller dazu treiben kann, Amerika zu zivilisieren. Schicke uns einen Kämpfer, der die Geschichte studiert hat. Einen starken Dichter, der die Massen liebt und an ihre Zukunft glaubt. Schicke uns einen, der auf Geld pfeift, einen, der kein feierlicher Demokrat, sondern ein Mann von der Straße ist. Schicke uns keinen Mystiker; die Mystiker verursachen uns Amerikanern Leibschmerzen. Keinen Feigling und keinen Pedanten. Schicke uns einen Mann, fähig, sich den Wolkenkratzern entgegenzustellen. Einen Mann der Kunst, der den Wettkampf mit Henry Ford aufnehmen kann. Einen Witzbold im Arbeitskittel. Schicke keinen Heiligen, sondern einen Künstler, einen Mann der Wissenschaft. Schicke uns einen Bolschewik! Einen Menschen!

[Einzig berechtigte Übertragung a. d. Amerikanischen von Hermynia Zur Mühle n.]